

Michael Ley
Die kommende Revolte

Michael Ley

Die kommende Revolte

Wilhelm Fink

Umschlagabbildung:

Hieronymus Bosch, Die Versuchungen des hl. Antonius,
Mitteltafel, Öl auf Holz, Museu Nacional de Arte Antiga, Lissabon

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte, Zeichnungen oder Bilder durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

2., durchgesehene Auflage (1. Auflage 2012)

© 2015 Wilhelm Fink, Paderborn

Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags-KG, Jühenplatz 1,
D-33098 Paderborn

Internet: www.fink.de

Einbandgestaltung: Evelyn Ziegler, München

Printed in Germany

Herstellung: Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, Paderborn

ISBN 978-3-7705-6025-7

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung.....	7
-----------------	---

ERSTER TEIL

ZUR SOZIOLOGIE DES MODERNEN MENSCHEN

I. Kapitel

Die vaterlosen Gesellschaften in Europa	21
---	----

II. Kapitel

Die europäischen Totalitarismen	29
---------------------------------------	----

III. Kapitel

Die Obsessionen der Künstler.....	39
-----------------------------------	----

IV. Kapitel

Die Generation des Jahres 1968.....	49
-------------------------------------	----

ZWEITER TEIL

GLOBALER KAPITALISMUS UND POLITISCHE IDEOLOGIE

V. Kapitel

Die Globalisierung.....	61
-------------------------	----

VI. Kapitel

Der Multikulturalismus	71
------------------------------	----

VII. Kapitel

Der Islam in Europa	81
---------------------------	----

DRITTER TEIL

DAS DROHENDE DESASTER

VIII. Kapitel

Die demographische Katastrophe..... 95

IX. Kapitel

Das drohende Ende des Gesellschaftsvertrages 105

X. Kapitel

Die kommende Revolte 117

Nachwort: Die Verdrängung der Zukunft 127

Anmerkungen..... 131

EINLEITUNG

Der große österreichische Denker Friedrich Heer bezeichnete Europa als die Mutter der Revolutionen, als ein riesiges Laboratorium revolutionärer Umgestaltungen und globaler Veränderungen. Er charakterisierte das 19. Jahrhundert als die Geburtsstunde einer säkularen Welterlösung und einer vatermörderischen „Heilszeit“. Der Ausgangspunkt dieser schwärmerischen Ekstase ist die Romantik zwischen 1770 und 1830, die in unterschiedlichen Masken der Irrationalität die Forderung der klassischen Aufklärung nach Maß und Vernunft aus den Angeln zu heben versucht. Die Revolte gegen die bestehenden Herrschaftssysteme und die religiöse Orthodoxie – vor allem die katholische Kirche – werden als gnostisch-philosophische Systeme von Hegel und Schelling vorgetragen, Friedrich Schlegel und Adam Müller möchten die Gesellschaft mit einem neuen Konservatismus überziehen, Novalis träumt von einer Synthese des griechischen und christlichen Geistes, Ludwig Tieck und Ernst Theodor Hoffmann schwelgen in magisch poetischen Phantasmen. Zu diesen schwärmerischen Geistern gesellen sich die irrationalistischen Strömungen der Theosophen und mannigfaltige esoterische Sekten.

Die bestehende Gesellschaft wird von den romantischen Geistheeren massiv in Frage gestellt, sie möchten die transzendenten Heilsversprechungen der religiösen Orthodoxie nicht mehr hören, sondern fordern das Heil auf dieser Welt ein. Richard Wagner träumt die Gesellschaft als ein Gesamtkunstwerk und setzt an die Stelle der alten religiösen Autoritäten auf die Kunst als neue Religion. Er sieht sich als Prophet eines kommenden Heils, das gleichzeitig die Vernichtung der alten Welt bedeutet.

Karl Marx ist ergriffen vom kommenden Reich der Freiheit und der Erlösung der Menschheit durch die proletarischen Massen. Die Vernichtung der alten Klassengesellschaft durch gewaltige Revolutionen soll zum Totentanz der alten Menschheit werden und die Geburt der neuen Menschen ermöglichen. Sie sollen die neuen Götter auf Erden werden.

Allen Heilspropheten ist die Entfremdung von den religiösen Autoritäten gemein, nicht jedoch von der Religion an sich. Ihre Visionen einer neuen Schöpfung sind nur vor dem Hintergrund der lan-

gen Geschichte der religiösen Häresien des Christentums verständlich, die sich nun im 19. Jahrhundert zu politischen, spiritualistischen und ästhetischen Religionen wandeln. Die modernen Religionen lehnen die neuzeitliche Rationalität ab und verschreiben sich damit einem modernen Irrationalismus, der weit in das 20. Jahrhundert reicht.

Dieses Aufbegehren gegen die bestehende Ordnung hat jedoch auch eine anthropologische Seite: den Kampf gegen die Väter. Viele Schwärmer des 19. Jahrhunderts befinden sich in einer Vater-Sohn-Tragödie, die sie nicht nur mit dem eigenen Vater austragen, sondern zur gesellschaftlichen Auseinandersetzung erheben: Die schwärmerische Revolte gegen die Gesellschaft entpuppt sich auch als ein Kampf gegen den Gottvater, gegen die väterlichen Autoritäten in der Gesellschaft und gegen die empirischen Väter. Der symbolische Vatermord deutet auf eine atavistisch motivierte Revolte: Die Gewalt wird vielen Literaten und Propheten zum Programm der Gesellschaftsveränderung. Spätestens seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert wird Europa vom Rausch dieser kühnen, meist irrationalen Ideen beherrscht, die den Kontinent von einer Umwälzung zur anderen jagen.

Die Erosion der Kultur und den Zerfall der Politik untersuchte der amerikanische Historiker Carl E. Schorske paradigmatisch am Beispiel des Wiener *Fin de Siècle*. In Wien spielte sich dieser europäische Prozess gleichsam in einem Zeitraffer – einer zeitlichen Verdichtung – ab: Der politische Liberalismus und die avantgardistischen Bestrebungen in der Kunst, der Literatur, der Musik, der Wissenschaft und Architektur entstanden in Österreich später als in den meisten westeuropäischen Gesellschaften, gerieten aber früher in eine tiefe Krise. Die Wiener Kultur eignet sich deshalb in besonderem Maße zur Darstellung des antimodernen Aspektes der europäischen Moderne. Die politischen, kulturellen und wissenschaftlichen Erneuerungen stellten die traditionellen Normen und Werte grundlegend in Frage und setzten dem Bestehenden den Begriff „Die Jungen“ als gemeinsame Charakterisierung ihrer Revolte gegenüber.

Sigmund Freuds Dechiffrierung des Ödipus als Vatermörder und die Entdeckung des ödipalen Konflikts in der menschlichen Psyche konnten wohl nur in jener Zeit und an jenem Ort erfolgen. Die jungen Intellektuellen der Stadt definierten sich wiederholt in einer Art kollektiver Ödipusrevolte gegenüber der Autorität der väterlichen Kultur.

Der Maler Gustav Klimt eröffnete im Jahr 1897 die erste Kunstausstellung der Secession mit einem Plakat, das die Erhebung der

jungen Generation darstellte: Theseus, der den grausamen Minotaurus erschlägt, um die Jugend von Athen zu befreien. In der Freud'schen Interpretation symbolisiert der Drache das Urbild des Vaters.

Seit dem späten 19. Jahrhundert beginnt in Europa eine kulturelle und politische Auseinandersetzung der bürgerlichen Jugend mit der etablierten Gesellschaft und deren Normen. Die Formen des Widerstandes und Protestes sind mannigfaltig und widersprüchlich. Die jungen Männer berufen sich auf Richard Wagner, Nietzsche oder Schopenhauer, die politischen Artikulationen beinhalten Demokratisierung und Reform der bestehenden Systeme bis hin zum radikalen Antisemitismus. Die Künstler und Schriftsteller thematisieren die individuellen Leiden und entdecken die Sexualität als neues Genre; die Romantik mit ihrem dionysischen Pathos wird zum Vorbild der Kulturrevolte. Pazifisten träumten von idyllischen Reformparadiesen und Bellizisten vom totalen Krieg. Schorske begreift die Zeit um die Jahrhundertwende als „Krise des liberalen Ich“, die er als kollektive ödipale Revolte gegenüber der liberalen Wiener Kultur und Gesellschaft und als eine narzisstische Suche nach einer Identität charakterisiert. Psychoanalytisch gesehen handelt es sich um eine neurotische Wunschprojektion, die die Gesellschaft in ein ästhetisches Gesamtkunstwerk verwandeln möchte und gleichzeitig realpolitisch totalitäre Mythen erfindet. In diesen Traumtänzerien ist alles erlaubt und möglich, eine kritische Auseinandersetzung mit der Realität findet jedoch nicht statt. Die Flucht vor der Wirklichkeit bezeichnete Heimito von Doderer als „Apperzeptionsverweigerung“: Diese Ignoranz ist das Kennzeichen vieler politischer, intellektueller und ästhetischer Eliten des zwanzigsten Jahrhunderts.

Stefan Zweigs Schrift *Die Welt von Gestern* kann als melancholischer Nachruf auf die scheinbar nicht zu erschütternde Welt der Väter gelesen werden, deren Zusammenbruch die geistige und politische Balance des Kontinents vernichtete. Diese Welt war die Gesellschaft der Väter, des Rationalismus und des Liberalismus – metaphorisch gesprochen: des strengen Über-Ichs. Aus dieser Welt wollte „Jung Wien“ ausbrechen und stellte ihr in unterschiedlicher Weise die eigenen Visionen einer nachliberalen Moderne entgegen. Der Wiener Ästhetizismus und Intellektualismus war jedoch keine mitteleuropäische Marotte, sondern das Konzentrat der europäischen Moderne.

Die Wiener Moderne wurde häufig als „Laboratorium des Weltuntergangs“ wie auch als „fröhliche Apokalypse“ bezeichnet, doch in Wahrheit zeigt sich hinter dem Nebel des schwelgerischen Ästhetizismus und des radikalen Expressionismus die Fratze des kommenden

Unheils: In der Kunst und der Literatur drückt sich nicht nur die Krise des bürgerlichen Individuums aus, sondern auch die Hoffnung auf eine radikale Veränderung der Gesellschaft. In Arnold Schönbergs Kantate *Die Jacobsleiter* gipfelt die Verzweiflung in einem einzigen Schrei: „Erlöse uns von unserer Einzelheit.“ Die messianische Erwartung fand ihren Widerhall in den kollektivistischen Totalitarismen: Das Zeitalter des Massenwahns brach an.

Der Erste Weltkrieg hinterließ nicht nur ein am Boden liegendes Europa, sondern eine wiederum von ihren Vätern entfremdete junge Generation. Darüber hinaus hatten viele Söhne ihre Väter im Krieg verloren oder waren mit traurigen Gestalten eines verlorenen Krieges und einer düsteren Zukunft konfrontiert. Aus vermeintlichen Helden des Vaterlandes wurden Menschen, die sich nur schlecht wieder in die Gesellschaft integrieren konnten und mit ihren Traumatisierungen leben mussten. Das Ende des Weltkriegs bedeutet deshalb keineswegs eine Abkehr von der Romantisierung durch die Intellektuellen, sondern führt zu einer Radikalisierung von Politik und Kultur. Die intellektuell radikalisierte, psychisch häufig labile und traditionlose avantgardistische Moderne bestimmte für Jahrzehnte das politische und kulturelle Geschehen auf dem Kontinent.

Das frühe 20. Jahrhundert war das Zeitalter der Totalitarismen bzw. der politischen Religionen. Es wütete ein flammender Religionskrieg zwischen den Kombattanten, die dem historischen Betrachter wie ein Rückfall in längst vergangene mittelalterliche und frühneuzeitliche Zeiten vorkommen mag. Nicht nur in Russland beschwor man eine neue Menschheit und das Ende der Geschichte durch den Kommunismus, in fast allen kontinentalen und vor allem mitteleuropäischen Ländern verkündeten die neuen Propheten und Priester den politischen Advent: das Äon der Erlösung.

Die Bastionen des bürgerlichen Zeitalters fielen vielerorts wie Kartenhäuser zusammen, die erste außerparlamentarische Opposition – auch wenn ihre Vertreter in den Parlamenten saßen – war in Europa geboren. Der Raum der Agitation war die Straße und die Massenaufäufe wurden zum modernen Gottesdienst und die Institutionen der demokratischen Gesellschaften wurden als „Quatschbuden“ denunziert. Berühmt wurden die politischen *Sezessionisten* – Intellektuelle, die der Demokratie jegliche Legitimität absprachen –, weil in ihren abstrusen Theorien nur die geschickte Gewaltanwendung und Machtergreifung als Legitimität und Legalität der Macht zählte. In diesen Theorien zeigt sich wiederum die ödipale Verfallenheit intellektueller und politischer Eliten: Im Rausch religiöser Heils-

utopien werden die Grundlagen der neuzeitlichen Rechtsstaatlichkeit, der individuellen Rechte und des demokratischen Gemeinwesens hinweggefegt. Die sich als Avantgarden verstehenden politischen Theoretiker und Politiker kehren den Prozess einer vernünftigen Aufklärung und Säkularisierung von Politik und Gesellschaft wieder um: Die verpönte Religion mit ihren transzendenten Heils- und Erlösungsversprechungen kehrt in die profane Welt als innerweltliche Religion zurück: Die Erlösung der Menschheit ist nicht mehr ein göttlicher Gnadenakt, sondern das Werk von Menschen, die sich an die Stelle Gottes setzen. Psychoanalytisch gesprochen handelt es sich um einen Gottesmord: Die modernen Erlöser und Propheten maßen sich selbst göttliche Attribute an und verkünden absolute Heilsgewissheiten. Diese Allmachtsphantasien sind der Ausdruck einer manifesten Realitätsverweigerung: Die Anhänger innerweltlicher Erlösungen leben gleichsam in einer zweiten Realität und wännen sich in einem apokalyptischen Kampf zwischen den Kräften der Erlösung und des Untergangs.

Damit war das Zeitalter der politischen Religionen angebrochen und die politischen Auseinandersetzungen und Kämpfe verwandelten sich in moderne Religionskriege. Das Ergebnis dieser gottesmörderischen Heilszeit waren Millionen sinnlos ermordeter Opfer und die Zerstörung der europäischen Zivilisation. Nach 1945 war der Spuk der Welterlösung zumindest in westlichen Gesellschaften verpönt.

Die jungen Menschen waren wieder einmal vaterlos geworden: Die überlebenden Väter der „Tätergesellschaften“ hüllten sich in eisernes Schweigen und die Kinder wuchsen geistig, emotional und politisch obdachlos auf. Die gesellschaftspolitische Übereinkunft des Schweigens über die Vergangenheit und der Wiederaufbau währten jedoch nur kurze Zeit, bis neuerlich eine ödipale Revolte große Teile Westeuropas heimsuchen sollte. Die Generation der 68er erwachte aus dem politischen Tiefschlaf und rebellierte gegen den „US-Imperialismus“ und gegen den „Konsumterror“. Der anfängliche Protest schien kreativ, undogmatisch und friedlich zu sein, man wollte eine mehr als fragliche Kultur der Verdrängung, der überkommenen Konventionen und Institutionen aufbrechen und erneuern. Die Zeit für liberale Reformen war günstig, die politischen Eliten waren sich bewusst, dass die Gesellschaften und ihre Institutionen dringend erneuert werden mussten.

Etliche der aus dem Exil zurückgekehrten Emigranten standen der jugendlichen Aufbruchsstimmung zunächst positiv gegenüber, bis sie

nach kurzer Zeit feststellen mussten, dass ein neuer totalitärer Furor die Studentenbewegung ergriffen hatte. Die jungen Rebellen wandten sich den Wurzeln des europäischen Totalitarismus der 20er und 30er Jahre zu und vertraten ideologisch einen totalitären Antimodernismus, der in vielen Punkten mit den Vorstellungen der nationalsozialistischen Bewegung ihrer Väter übereinstimmte: Sie lehnten den Parlamentarismus ab, frönten einem hemmungslosen Kollektivismus und der Judenhass mutierte zum Antizionismus.

Im 20. Jahrhundert waren viele Künstler nicht nur Anhänger religiöser und politischer Heilslehren, sondern sahen sich selbst als Propheten, Religionsstifter, und maßen ihrer Person und ihren Werken geradezu messianische Bedeutung bei. Diese Künstler fühlten sich berufen, die Gesellschaften durch Kunst-Religionen einer irdischen Erlösung zuzuführen. Der alte Traum von der göttlichen Erlösung wurde – vergleichbar den politischen Religionen – zum innerweltlichen Heilsgut, die Künstler zu modernen Demiurgen – zu Göttern und Heilanden einer neuen Schöpfung. Diese Fieberkurve der ästhetischen Hybris überdauerte den Untergang von Faschismus und Nationalsozialismus und erfuhr mit der Rebellion der 68er eine neuerliche Renaissance. Joseph Beuys wurde zur Ikone und zum Inbegriff des politischen Künstlers der Nachkriegszeit. Er symbolisierte in seiner Person und seinem Werk gleichsam eine Homöostase zwischen den dreißiger Jahren und der Aufbruchsstimmung der Studenten-, der Friedens- und der Ökologiebewegung. Der völkisch jugendbewegte Hitlerjunge Beuys musste seine regressiven Utopien nicht aufgeben und die Mühe des Erwachsenwerdens auf sich nehmen, sondern nur auf bessere Zeiten warten, bis er mit seinen anthroposophischen Heilsversprechungen zur Leitfigur einer ästhetisch-gesellschaftlichen Befreiung wurde.

Vielleicht wurde Beuys auch deshalb so bewundert und verehrt, weil er einen Traum mehrerer Generationen verkörperte: Er konnte seine Phantasien nicht nur ausleben, sondern mit höchstem künstlerischen Erfolg verbinden. Beuys durfte bis zu seinem Tod ein Kind der Revolte bleiben. Insofern war er soziologisch gesehen der Idealtypus des modernen Menschen: eine selbstverliebte Existenz jenseits des Realitätsprinzips.

Die Wohlstandsidylle in Westeuropa kam spätestens in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts unter die Räder, der Weltmarkt wurde dereguliert und die weltweite Globalisierung fegte die letzten Ordnungsprinzipien hinweg. Die Gefahren eines unkontrollierten Marktes wurden vielfach mit dem Hinweis eines sich selbst regulie-

renden Marktes heruntergespielt. Nur wenige Ökonomen betrachteten diese Entwicklung mit der notwendigen Skepsis.

Der Zusammenbruch des Kommunismus wurde als weiterer Meilenstein einer nun freien Welt gefeiert, dem Sieg des Kapitalismus und der Demokratie schien nichts mehr im Wege zu stehen. Manche sprachen schon vom Ende der Geschichte (Francis Fukuyama) und prophezeiten optimistisch eine friedfertige Welt. Der Garant einer neuen Weltordnung sollten die Vereinigten Staaten von Amerika sein, die zu diesem Zeitpunkt auf dem Zenit ihrer Macht standen. Das 21. Jahrhundert wurde zur *pax americana* ausgerufen, ein amerikanisches Imperium sollte sogar in die Fußstapfen des Römischen Reiches treten.

Doch die Welt des frühen 21. Jahrhunderts ist nicht unipolar, sondern ähnelt eher dem Beginn des 20. Jahrhunderts: Sie ist multipolar. Insofern erwies sich die Vorstellung von einem amerikanischen Hegemon als reiner Mythos. Das globale Zeitalter führt nicht zur *pax americana*, sondern zum Zerfall der westlichen politischen und ökonomischen Vormachtstellung. Anders ausgedrückt: Mit der Allmachtsphantasie des Westens im Jahre 1989/90, der Sieger der Geschichte zu sein, und mit der Ausbreitung eines uneingeschränkten Marktes zum globalen Kapitalismus könnte sich der Westen global selbst liquidiert haben (Bazon Brock).

Die Ironie der Geschichte spielte darüber hinaus noch einen bizarren Streich: Die alte Utopie der Generation der 68er von der Zerstörung des westlichen Imperialismus war plötzlich verwirklicht. Der verhasste westliche „Kapitalismus“ und „Imperialismus“ hatte sich zu einer Zeit selbst entmachtet, als die Kämpen der Revolution längst ihren Burgfrieden mit ihnen geschlossen hatten und gemütlich einer alternativen, multikulturellen Gesellschaft entgegensehen. Den Sieg über den Imperialismus hatten sie sich jedoch anders vorgestellt. Ihr imaginärer Verbündeter, wie das ehemals maoistische China, hatte sich längst zu einem postkommunistischen autoritären und aggressiven politischen Staat gewandelt, der in einem ungehemmten Kapitalismus seine Zukunft sieht und sich anschickt, der neue globale Hegemon zu werden. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts zerschellten somit gleich mehrere Träume.

Die mit Pathos gefeierte Erweiterung der Europäischen Union und die Einführung einer gemeinsamen Währung als Aufbruch zu neuen Ufern sollten bald einer Ernüchterung durch Bankenzusammenbrüche und drohende Staatsbankrotte weichen. Nicht nur der Euro geriet in Gefahr, sondern die politische Architektur der Europäischen

Union wurde zum Problem. Das einst als Festung denunzierte Europa verlor seine Stärke nach innen wie nach außen: Überschuldung, drohende Überalterung der Gesellschaften, bedenklich sinkende Geburtenraten, immense Integrationsprobleme von Migranten, islamischer Fundamentalismus sowie Terrorismus bedrohen die Existenz der Europäischen Union.

Mithin den größten Fehler machten die meisten europäischen Staaten bei der Immigration von Bürgern aus den islamischen Gesellschaften. Die Bedeutung des Islam für die meisten Muslime wurde von Politikern und Wissenschaftlern völlig unterschätzt, und warnende Stimmen, die auf die fehlenden Voraussetzungen des Islam für die Integration in westlich säkulare Gesellschaften hinwiesen, wurden ignoriert.

Als völlig falsch erwiesen sich die Prognosen der Wissenschaftler, die Muslime würden sich in westlichen Gesellschaften in ähnlicher Weise säkularisieren wie die einheimischen Bevölkerungen. Aus der einzigartigen religiösen Entwicklung in Westeuropa wurde der falsche Schluss gezogen, dass andere Religionsgruppen sich ebenfalls von ihrer Religion entfremden und sich dem westlichen Modell des Agnostizismus anschließen würden. Empirisch zeigte sich jedoch ziemlich rasch, dass in den nachfolgenden Generationen die Hinwendung zum Islam deutlich zunahm.

Der Multikulturalismus sieht in der ethnischen Vielfalt die Voraussetzung für die Überwindung des alten klassischen Nationalstaates und seiner dominierenden Nationalkultur. Die Vertreter des multikulturalistischen Gesellschaftskonzepts fordern von den Staaten die Anerkennung ethnischer Unterschiede und die Förderung der ethnischen Vielfalt. Der Multikulturalismus kritisiert einerseits den liberalen Individualismus, der kollektivistische Identitäten ablehnt, und andererseits den politischen Konservatismus, der eine kulturelle Identität seiner Bürger bewahren möchte.

Die Anhänger des Multikulturalismus haben jedoch das Grundsätzliche des Kulturalismus nicht verstanden: Kulturalisten sind von der Überlegenheit der eigenen Kultur überzeugt und deshalb unfähig, andere Kulturen als gleichwertig zu akzeptieren. Der Kulturalismus kennt nur die duale Logik der Inklusion und Exklusion: Das Zusammenleben verschiedener Kulturen ist unter kulturalistischen Bedingungen nur in Parallelgesellschaften vorstellbar. Da die westlichen Länder sich nach den Katastrophen zweier Weltkriege immer mehr zu universalistischen Gesellschaften entwickelten, also bewusst ihre kulturalistische Grundeinstellung überwunden haben, ist der Multi-